



Mitteilungsblatt der „Ersten österr. Krüppelarbeitersgemeinschaft“ / (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs) / Zeitschrift zur Wahrung der geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch Krankheit und Unfall ohne Rente

Erscheint in jedem zweiten Monat
Beiträge an die Redaktion erbeten
Nachdruck nur mit Bewilligung der
- - - - - Redaktion - - - - -

Krüppelheimstätte u. Schriftleitung:
Wien, VIII. Wickenburggasse Nr. 15
Telephon B-46-5-59 - Postsparkassenkto. B-3.759
Straßenbahnlinien 2, 43, C, E, J, J₁, G₁, H₁ und V

Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen sowie VIII., Wickenburggasse 15
Für Mitglieder unentgeltlich. Jahresgebühr:
Oesterreich S 2.—, Deutschland Mk. 1.50,
C. S. R. K. 20.—, übriges Ausland Frs. 2.—
Einzelnummer 30 Groschen

Nummer 11/12

Wien, November—Dezember 1933

7. Jahrgang

Inhalt: Symbol wahrer Hilfe. — Trotz alledem. — Vom Lehrling zum Meister. — Drei Wochen in der Krüppelarbeitersgemeinschaft. — Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff. — Gedanken zum Motiv der Verzweiflung im Leben des Krüppels. — Die erfundene Kohलगeschichte des Herrn Wallner und ihr Ende. — Unsere Toten. Bildungsausschuß. — Verschiedene Wünsche. — Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen. — Mitgliederwerbung durch Diapositive in den Wiener Kinos. — Sitz und Sprechtag der Wiener Bezirks-Ortsgruppen. Preis-Kreuzwörterrätsel.

Symbol wahrer Hilfe.

In „Sieghafte Lebenskämpfer“*) steht eingangs
ein schöner Vergleich;
Wir bringen ihn hier mit dem Wunsche, daß
uns in Oesterreich
Eine Hilfe erstehen möge auf solchem
Fundament:
„Sie sei wirksam wie die Kerze, mit der man
zur Weihnachtszeit
Die Lichter am Tannenbaume entzündet und
zwar so weit,
Bis jedes Licht unabhängig, mit eigener
Flamme brennt.“

Die wirksamste Hilfe aber, die uns möcht
werden zuteil,
Erblicken wir in der Arbeit, ihrem Troste
und ihrem Heil.

Hru—.

*) Sieghafte Lebenskämpfer. Von Hans Würtz. Mit einem Geleitwort von wirkl. Geh.-Rat Prof. D. von Harnack.

Trotz alledem.

Von Hugo Matzner.

Ein von Sorge und Ungewißheit heimgesuchtes Jahr geht zu Ende, wenn wir die letzte Nummer unserer Zeitschrift im Jahre 1933 zur Versendung bringen. Wenn schon das Jahr 1932 empfindliche Einschränkungen auf allen Gebieten, namentlich auf dem der Fürsorge gebracht hat, so steigerten sich diese Maßnahmen im heurigen Jahre bis zur Unerträglichkeit. Diese Unerträglichkeit hat besonders in das Leben der Krüppel eine tiefe Furche gezogen, ist es doch vollkommen recht- und schutzlos. Das bedingte eine erhöhte Inanspruchnahme der Krüppelarbeitersgemeinschaft, um auf oft verschlungenem Wege einen wenn auch kleinen Ersatz für die ihm auferlegte Einschränkung zu bieten. Bei dieser Gelegenheit wurde oft auf Widerstände gestoßen, die jede Logik vermissen ließen. Es muß neuerlich festgestellt werden, daß öffentlich betriebene Fürsorge freude- und zukunftslosen Menschen gegenüber betrieben wird. Daher müssen sich die Organe dieser Stellen stets vor Augen halten, daß der Gesuchsteller, sei es mittel- oder unmittelbar nur unter dem Drucke des Zwanges sein Anliegen stellt. Dieser gebieterische Zwang verpflichtet die maßgebenden Stellen zu einem Handeln, dem Härte, Hohn oder Grausamkeit genommen ist.

Es liegt nun an uns Krüppeln, die wir von den schmerzlich empfundenen Beschränkungen besonders betroffen wurden, uns dagegen zu wehren.

Diese Aufgabe ist auch der Krüppelarbeitersgemeinschaft als Vertreterin der Krüppel gestellt.

Soll sie die ihr gestellte Aufgabe der — wenn auch etappenweisen — Erfüllung zuführen, muß ein fester Zusammenschluß aller Krüppel erfolgen. Bedauerlicherweise sind aber die Anzeichen eines solchen Zusammenschlusses noch weit entfernt. Unverständlich ist es jedoch, daß es Krüppel gibt, die gerade in dieser schweren Zeit aus Mut und Hoffnungslosigkeit oder vielleicht auch aus anderen Gründen aus den Reihen der Kämpfenden ausscheiden.

Trotzdem können wir doch mit Genugtuung feststellen, daß die Gesamtorganisation in dem zum Abschluß kommenden Jahre 1933 einen Aufstieg genommen hat, von dem die bevorstehende Generalversammlung Zeugnis ablegen wird. Sowohl auf organisatorischem Gebiete, wie auf dem der Fürsorge und namentlich auf dem Gebiete der produktiven Fürsorge sind Fortschritte zu verzeichnen. Dazu wollen wir vorderhand nur in Kürze bemerken, daß es uns vor nicht langer Zeit gelungen ist, in Gemeinschaft mit dem Gemeinnützigen Verein „Jugend in Arbeit“ vorläufig zehn krüppelhafte Mädchen in das produktive Arbeitsleben einzugliedern.

Dieser Wille und Fortschritt und das Bestreben nach Wirken und Weiterkämpfen gibt uns den Glauben auf Besserstellung der Lage der Krüppel im kommenden Jahr.

Vom Lehrling zum Meister.

Die Ortsgruppe St. Pölten verzeichnet die Ernennung des Koll. Franz Lenz als Meister der Korbflechtereier. — Nüchtern klingen diese Worte, doch viel Sorge, große Belastungsaufopferung und ernste Arbeit liegt in diesem kurzen Bericht.

Am 14. Feber 1927 trat Koll. Lenz, gebürtig aus Weinburg bei Ober-Grafendorf, als Lehrling in unsere Korbflechtereierwerkstätte ein und

schon nach kurzer Zeit hatte die Leitung das Gefühl hier den zukünftigen Meister der Werkstätte vor sich zu haben. — Sechs Jahre unermüdlicher Fleiß und ernstes Streben über das Normale hinauszukommen brachte es soweit, daß Kollege Lenz am 24. Oktober 1933 in Klosterneuburg am Gewerbeförderungsinstitut die Meisterprüfung mit gutem Erfolg ablegen konnte. So steht der Lehrling von 1927 heute als Meister dort, wo er begonnen, sich seinen Platz im Leben zu erringen.

Kollegin Josefine Göber, welche im Jahre 1927 als Gehilfin in die Nähstube kam, erwarb sich im Feber 1933 das Meisterrecht und wurde auf Grund ihrer großen Befähigung sowohl im Gewerbe als auch als Lehrende am 24. März 1933 zur Meisterin der Nähstube ernannt.

In kurzer Zeit zwei Meisterernennungen aus den Reihen der Unseren — wahrlich ein Erfolg auf den die Leitung der Ortsgruppe, die in unermüdlicher Arbeit ihr Ziel verfolgt, stolz sein darf.

Drei Wochen in der Krüppel-arbeitsgemeinschaft.

„Und was willst Du auch erjagen, —
Wenig spendet nur die Welt,
Glücklich wer in jungen Tagen
Seinen heitern Sinn erhält!“

Ein Ruf ertönt durch die Gassen und Straßen, ein Ruf, der jung und alt, gesund und krank betrifft. Er lautet: „Wir wollen arbeiten, wir wollen tätig sein!“ Besonders die Jugend in ihrem Schaffensdrang, mit ihren unverbrauchten Kräften will ihre Hände regen, will schaffen und verdienen. Und auch aus der Krüppelarbeitsgemeinschaft ist dieser Ruf gedrungen. Auch sie wollen Arbeit leisten. Obwohl sie körperlich behindert sind und ihnen das Leben so manches

Nachdruck verboten!

Memoiren des Rumpfmenschen N. W. Kobelkoff.

1]

(Aus dem Französischen übersetzt von Felicitas Pauernfeindt.)

Als er das Institut verließ, war er nicht nur imstande, alle seine täglichen Bedürfnisse allein zu befriedigen, sondern er besaß auch eine tüchtige Schulbildung, er konnte geschickt mit der Schere umgehen, zog seine Uhr aus seiner Tasche, öffnete und schloß sie und steckte sie wieder ein; er schoß schon sehr zielsicher mit der Pistole und mit dem Reitergewehr. Und außer seiner Muttersprache beherrschte er das Tartarische in Wort und Schrift.

Als er nun wieder daheim war, konnte er sich an das müßige Leben nicht gewöhnen, umso mehr, als ihm die Mutter nicht mehr zur Seite stand, die er im Alter von sechs Jahren verloren hatte. Er verbrachte seine Tage außer dem Hause und kam oft zu sehr später Stunde heim. Dieses lange Ausbleiben erregte den Zorn einer seiner Schwestern, die Mühe und Alter reizbar und verbittert gemacht hatte. Eines Abends nun, als er noch später als gewöhnlich heimkehrte, fand er zu seinem Verdruß die Türe verschlossen. Nachdem er lange vergeblich mit seinem

kleinen Stumpf an die verschlossene Türe geklopft hatte, wurde ein Fenster geöffnet und er erblickte die Silhouette seiner Schwester, die sich schwach vom dunklen Hintergrunde abhob.

„Wer ist draußen?“

„Ich bin es! Oeffne doch!“

„Gehe dorthin schlafen, wo Du den Abend verbracht hast!“

„Geh', Paravoskowie, laß mich ein. Du willst doch einen armen Kerl ohne Arme und Beine nicht draußen lassen!“

„Ohne Beine! . . . Dazu aber reicht es, daß Du bis zu so später Stunde ausbleibst! Gute Nacht!“

Da das Zureden nichts genützt hatte, versuchte er es mit der Einschüchterung.

„Willst Du mich jetzt einlassen? Ja oder nein!“

„Nein!“

„Na, warte, ich werde Dich ohrfeigen!“ drohte Nikolai.

Ein spöttisches Lachen, das Fenster wurde geschlossen und es war wieder alles ruhig.

Kobelkoff kratzte sich hinterm Ohr, dachte nach und machte sich mit philosophischem Gleichmut daran, ein Obdach für die Nacht zu suchen. Ohne der Gefahr weiter zu achten, die ihm durch einen etwaigen Besuch von Wölfen

unerfüllt läßt, so machen sie dennoch das Sprichwort zur Wirklichkeit:

„Es gibt nur ein Glück: Die Pflicht.
Nur einen Trost: Die Arbeit.
Nur einen Genuß: Das Schöne.

O gebt der Jugend die Wege frei! Sie hat ein Anrecht auf dieses Glück, auf diesen Trost, auf diesen Genuß.

Es besteht nun schon geraume Zeit der Verein „Jugend in Arbeit“. Viele Jugendliche haben Aufnahme gefunden in den Arbeitslagern des F. A. D. und sind in einen kleinen Pflichtenkreis eingereiht worden; denn auch im Kleinen läßt sich Großes schaffen. Und so hat auch die Krüppelarbeitsgemeinschaft ein solches Lager erhalten. Zehn Mädchen im Alter von 15—24 Jahren erfüllen hier in der Wickenburggasse unter der Leitung des allzeit frohen und gütigen Fr. Jermann täglich ihre Pflicht.

Wenn diese jungen Menschen ihre Arbeit ernst nehmen, in Fleiß die Vormittagsstunden verbringen, so fehlt doch nie Sonnenschein, nie das herzlich befreiende Lachen und so manches heitere und ernste Liedchen läßt die Stunden schneller verrinnen.

Trotz der vielen körperlichen Arbeit bleibt auch noch Zeit zur geistigen Weiterbildung, die von Junglehrerinnen geleitet wird. Manches ernste Thema wurde hier behandelt, wie, der Weltkrieg, Deutsch, Grundrechnungsarten, Gesundheitslehre usw. und wir können nun mit größter Befriedigung feststellen, daß es ein freudiges Erarbeiten und Mitarbeiten gab. In den Bildungsstunden zeigte sich besonders die große Intelligenz der Mädchen.

Kaum in einem anderen Arbeitslager, das wir kennen gelernt haben, fanden wir jene liebevolle Aufnahme und Zuneigung wie gerade hier, in dieser Gemeinschaft. Und allzubald kam für

uns der Tag der Trennung. Mit einfachen, schlichten Worten nahmen wir Abschied von dieser lustigen Schar. Kein Auge blieb trocken — still rann manches Tränlein über die Wangen und dann — dann erklang das Abschiedsgedicht (Verfasserin: Berta Bauer):

„So ist der Tag nun doch erschienen,
Den wir gefürchtet — Sie vielleicht ersehnt.
Und alle Mädels danken Ihnen,
Für Ihre Müh' und Sorge ohne End'.
Für Ordnung sorgten Sie und Pünktlichkeit
Und hielten Zucht in unserer Krüppelmenge —
Und gings nicht immer auch mit Freundlichkeit,
Die Güte fühlten wir selbst in der Strenge.
Im Zaum zu halten unsre wilden Scharen,
Wir wissens gut — es war oft schwere Pflicht.
Um unser Gedächtnis vor Schaden zu bewahren,
Verschonten Sie das Ihre wahrlich nicht.
Die besten Wünsche seien Ihr Geleite
Und unser Dank folgt Ihnen lange noch;
Wir rufen — liebes Fräulein Irma — heute,
Zum Abschied noch ein donnernd „Hoch“.

Kurz war die frohe Zeit des Beisammenseins, aber dennoch wird sie uns stets eine liebe Erinnerung bleiben.

Irma Hörmann und Gretl Kilian.
Junglehrerinnen.

Gedanken zum Motiv der Verzweiflung im Leben des Krüppels.

Von Siegfried Braun, Prag.

Selten war eine Nummer des „Krüppel“ mit so realem, sachlichem Inhalt erfüllt gewesen, als die Juli-August-Nummer 1. J. Eine weitere erfreuliche Tatsache ist, daß die Verfasser der Beiträge, wie ich annehmen darf, alle Krüppel sind. Das ist Krüppelselfthilfe. Als von dem verstorbenen Hans Förster im Jahre 1919 die erste Krüppelorganisation gegründet wurde, da

erwachsen konnte, begab er sich nach dem Friedhof, machte es sich dort auf den ersten Stufen eines Grabgewölbes so bequem als möglich. Er schloß mit den Zähnen die Gittertüre und schlief ruhig ein. Er wurde durch ein starkes Heulen geweckt, das durch den unheimlichen Ort noch schauriger gemacht wurde und als er die Augen öffnete, erblickte er in der Dunkelheit mehrere glühende Augenpaare, zwischen den Gitterstäben der Türe. Wölfe waren da, die nach seiner bescheidenen Person heftiges Verlangen zeigten. Trotz des Schrecklichen der Situation kam ihm unwillkürlich der spaßhafte Gedanke in den Sinn: Oh! Die armen Tiere! Hätte ich die Türe auch nicht geschlossen, so wären sie doch schön genasführt gewesen! Ein Mensch ohne Arme und Beine! Das ist ja nur eine halbe Portion! ...

Aber in jener Nacht hatte er Angst.

Kobelkoff's Jünglingszeit.

Kobelkoff, der nun sein 18. Lebensjahr erreicht hatte, langweilte sich — er langweilte sich fürchterlich. Als eine Stelle als Rechnungsgehilfe bei der Verwaltung des Goldbergwerkes in Balbuk frei wurde, bezeugte er den Wunsch sich nützlich zu beschäftigen. Sein Vater, der einer der Direktoren dieses Bergwerkes war, besprach sich

mit dem Geschäftsführer, Herrn Iwanowitsch Būsileffsky, der den sonderbaren Beamten gern aufnahm. Kobelkoff begann also seine Laufbahn als Rechnungsgehilfe mit 20 Rubel im Monat. Bald gewann der Geschäftsführer seinen kleinen Angestellten lieb und wechselte ihm mit väterlicher Sorgfalt die Federn aus und stand ihm mit seiner Erfahrung helfend zur Seite. Ein Jahr lang erledigte er seine Obliegenheiten mit der pünktlichsten Genauigkeit, eine Eigenschaft, die er auch im späteren Leben bei all seinem Tun beibehielt. Um sich in seiner Freizeit zu ergötzen begleitete er seinen Vater auf die Wolfsjagd. Hier, unter den größten Gefahren, vervollkommnte er seine Treffsicherheit.

Zu jener Zeit hatte die russische Verwaltung einen Preis von einem Rubel für jedes Wolfsfell ausgesetzt, denn die hungrigen Wölfe kamen bis in die Dörfer und dezimierten die Haustiere. Dieser Preis reizte viele Leute, diese aufregende und ertragsreiche Jagd zu unternehmen. Kobelkoff fühlte sich nicht durch diesen Preis, wohl aber durch seine Abenteuerlust zu diesem aufregenden Sport hingezogen.

An einem Wintertag, an dem er seinem Vater und seine Brüder auf die Wolfsjagd begleitet

war der Selbsthilfestandpunkt klar gegeben. Man hatte noch das Glück in letzter Stunde als gleichberechtigtes Mitglied in die Aus- und Durchführungen des preussischen Krüppelfürsorgegesetzes aufgenommen zu werden. Dieser Selbsthilfestandpunkt ist und muß das Rückgrat der Bewegung einer Krüppelorganisation bleiben. Sie soll aber auch das Vorwärtstreibende, Strebende im Leben eines jeden Krüppels sein. An den Ernst der Gegenwart für die gesamte Menschheit wird ein denkender Mensch nicht zweifeln. Die Zukunft hat die Prognose: Sturm und Gewitter. Dabei kann ich keinen Trost finden in dem Sprichwort: „Gewitter reinigen die Luft“.

Nun, meine Stellungnahme zu dem Artikel meines Freundes Keller: „Soll der Krüppel verzweifeln.“ Der Artikel ist objektiv gedacht, aber subjektiv geschrieben. Die Gedanken und Empfindungen sind zum Großteil richtig, stoßen sich aber an die Zwangsbedingtheit der Wirklichkeit. Wir Krüppel sind nebst unseren körperlichen und geistigen Formen, die wir besitzen, noch mehr ein Produkt der Umgebung. Unsere Entwicklung, unser Charakter, unser Kompensationsdrang, unsere gesamte kollektive oder individuelle Daseinsform ist mehr ein Produkt der Umgebung, der Gesellschaft. Und hier liegen oft die Ursachen und Bedingungen der Verzweiflung. Dabei darf man nie vergessen, und das geschieht leider sehr oft, die Konstruktion eines körperlich abhängigen oder unabhängigen Krüppels. Wenn Keller z. B. meint, daß der Selbstmord beim Krüppel selten vorkommt, dann möge er die Statistik nachschauen. Ich will hier nicht die heroische, durchdachte Ueberlegtheit von Selbstmorden schildern, die ich erlebt und in den Zeitungen gelesen habe. — Hat Keller jene nicht zu seltenen Zeitungsnotizen gelesen, wo unbewegliche Krüppel verbrannt sind, weil sie eben keine Umgebung hatten. Es ist eine

Selbsttäuschung Kellers, wenn er im Krüppel nur gute Eigenschaften sieht. Der Krüppel ist nicht immer Philosoph. Nein, Rachsucht, ungesunder Geltungstrieb, das ganze Register der schlechten Eigenschaften, ist ebenso vorhanden, und wir müssen den Mut haben, auch in diesen Spiegel hineinzuschauen. Wer im Rahmen der Krüppelselfthilfe längere Zeit praktisch gearbeitet hat, wird mir zustimmen. Die soziale Bedingtheit, sagen wir volkstümlicher, arm und reich, sind wesentliche Formen eines Krüppellebens, wobei jedoch bei Reichtum nicht Zufriedenheit vorhanden sein muß. Es ist aber ein für jeden merkbarer Unterschied, ob man von einem Armenarzt oder in der Privatvisite eines Universitäts-Professor behandelt wird. Es ist ein Grund zur Verzweiflung, wenn man an Knochen-tuberkulose leidet und man wird nach Lainz instradiert, weil man arm ist, während bei vorhandenem Reichtum eine Heilung auf der Stolz-alpe oder in Leysin im Bereich der Möglichkeit liegt. Es ist zum verzweifeln, wenn man immer wieder feststellen muß, daß die Behebung vom menschlichen Leid ohne weiters möglich wäre, wenn ein gewisses Metall, das man nicht essen kann oder ein privilegiertes Papier vorhanden ist. Es ist zum verzweifeln, wenn man Leute im Auto fahren sieht, welche vom Arzt jedes Jahr eine Kur in Marienbad verordnet bekommen, während der Schwerkrüppel sehr selten eine Wohltat einer Autofahrt genießt. Doch genug dieser Feststellung, die beliebig fortgesetzt werden kann. Warum muß ein armer Krüppel frieren und ein Reicher nicht? Warum muß ein armer Krüppel sich unter der Gefahr der Bestrafung sein Schlafgeld für die Heilsarmee zusammenbetteln. Ist das Kultur, ist das in Einklang zu bringen mit irgend einer Religion? Sind diese Tatsachen, die leider nicht vereinzelt sind, sondern hundert-

hatte, bewies er, daß er mit dem Gewehr ebenso gut umgehen konnte wie mit der Feder. Man hatte ihn, wie gewöhnlich, in eine kleine Zweighütte gesetzt, die etwa drei bis vier Meter vom Boden entfernt auf den Aesten eines großen Baumes untergebracht war. Die Bäume auf welchen er und die anderen Jäger untergebracht waren, umstanden eine Waldlichtung in deren Mitte ein Lamm angebunden war, dessen Blöcken die Wölfe anlocken sollte. In der Dämmerung kamen sie auch wirklich; dunkle Schatten mit glühenden Augen schlichen immer näher heran. Endlich brach eine Herde von Wölfen aus einem Dickicht hervor. Ein Blitz, ein Knall, ein langgezogenes Heulen und ein Wolf stürzte zu Boden. Kobelkoff hatte den ersten Schuß getan. Innerhalb einer Stunde erschöß er fünf Wölfe und sein Vater und seine Brüder waren über seine Geschicklichkeit so entzückt, daß sie über das Zusehen ihre eigenen Büchsen fast vergaßen. Da jedoch viele verwundete Wölfe das Weite suchten, eilten der Vater und der Bruder ihnen nach und Kobelkoff, der es ihnen hierin nicht gleich tun konnte, wartete geduldig. Nachdem er lange gewartet hatte, schickte er einen Jungen, den man ihm zum Laden der Büchse beigegeben hatte, auf die Suche nach seinen Gefährten aus. Aber

auch der Junge kam nicht wieder! Der junge Schütze wurde ungeduldig und vermißte zum ersten Male in seinem Leben Arme und Beine schmerzlich, mit deren Hilfe er vom Baume hätte herabsteigen können. Erst spät in der Nacht wurde er von seinem Vater und seinen Brüdern befreit. Die Beute des Tages bezifferte sich auf 26 Felle und auf Kobelkoff entfiel ein gut Teil.

Er bekleidete seinen Posten seit sechs Monaten und seine Vorgesetzten waren so zufrieden mit ihm, daß sie ihn zum Rechnungsführer ernannten. Die Mühen dieser neuen Stellung hinderten ihn nicht, an der Bärenjagd teilzunehmen, die noch gefährlicher und noch interessanter ist als die Wolfsjagd. Er begleitete oft seine Schwäger Wassili, Andrevic, Wiatkin und einige Bauern auf den Berg Urendih (Ural), auf dessen Höhe sich ein See gleichen Namens befindet. Dort spürte man fast immer die Spuren eines oder mehrerer Bären auf.

Zu jener Zeit wurde die Jagd auf diese gefährlichen Tiere auf ganz eigenartige Weise betrieben. Treiber durchstöberten das Dickicht mit einem jungen Baumstamm, welchen sie gemeinsam handhabten. Die Größe des Bäumchens gestattete es, sich in vorsichtiger Entfernung zu halten. Sobald der Bär aufgestöbert war, gingen die

tausende Krüppel, nicht nur in Oesterreich, täglich unschuldig erleiden müssen, vielleicht national oder patriotisch gerechtfertigt? Ein neuer Schreckenswinter steht bevor. Nur wer dieses Elend miterlebt und miterleidet, wird seine ganze Energie aufwenden, dagegen anzukämpfen. Leider muß man die soziologische Tatsache zugeben, daß in dem Moment, wo ein Mensch aus Not und Elend auch nur teilweise befreit ist, er selten die Verpflichtung in sich besitzt, an der Vernichtung der Not seiner Mitmenschen teilzunehmen. Wir sind eben nach der Abstammung Herdensäugetiere mit entsprechenden unnatürlichen Instinkten und es hat ein Biologe vor Jahren mit seinem Ausspruch recht, daß Bienen und Ameisen sozialgesellschaftlich um 50.000 Jahre voraus sind. Also zur sozialen Lage der Krüppel im allgemeinen ist zu sagen, daß logische Gründe zur Verzweiflung mehr als genug gegeben sind und daß nicht nur die 60.000 Krüppel in Oesterreich soviel Kraft und Verstand als möglich haben müßten, gemeinsam an dem Abbau der Verzweiflung zu arbeiten. Es hat nicht viel Wert, psychisch und philosophisch in bildschöner und stilgewandter Form Konstatierungen festzustellen, sondern dem Krüppel muß auch der Lebensweg gezeigt werden, trotz der Interesslosigkeit der Behörden und Mitmenschen. Das Leben der Krüppel ist hart — bei einigen Ausnahmen die die Regel bestätigen — und es ist eine ganz verfehlte Taktik, rosenrote Schilderungen über den Krüppel zu geben. Dazu ist wirklich gar keine Ursache vorhanden. Auf die zweite Verschiedenheit des Verkrüppelungsgrades brauche ich weiter nicht einzugehen. Da dies ja für Jeden der mit der Materie ein bißchen vertraut ist, bekannt sein dürfte. Die Technik des Verbergens der leichten Krüppelhaftigkeit hat sich besonders bei Armverkrüppelungen geltend gemacht und wirkt es

manchmal tragikomisch, mit welcher Vollkommenheit hiebei die Vogel-Strauß-Politik betrieben wird. In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß rückgratverkrümmte Mädchen und Frauen nicht selten zu der verhehlten Methode greifen, durch Seidenkleider in womöglichst grellen Farben über ihre Körperfehler hinwegtäuschen wollen. Dagegen hat Keller meisterhaft und real die Unterschiede der Geschlechtlichkeit sowie die Grundformen der Erotik in seinem Artikel geschildert. Es wäre nur zu wünschen, daß auch andere Krüppel mit soviel Offenheit ihrer persönlichen Meinung Ausdruck geben. Im Rahmen des Sexualgebietes möchte ich jedoch noch meiner persönlichen Meinung Ausdruck geben, daß genau so, wie beim Gesunden, die höchstmögliche sexuelle Befreiung und Selbständigkeit gegeben ist durch die wirtschaftliche Lage des einzelnen Krüppels. Auch hier muß leider die sozialgesellschaftliche Feststellung gemacht werden, daß Arm und Reich bei ganz gleicher Krüppelhaftigkeit zu ganz verschiedenen Resultaten führt. Das soll für den Krüppel kein Grund zur Verzweiflung sein, sondern er soll die gegebenen Tatsachen mit nüchternen Sinnen betrachten, dann wird er sich Enttäuschungen ersparen, die jeder einzelne von uns gewiß erlebt hat.

Die erfundene Kohlengeschichte des Herrn Wallner und ihr Ende.

Nicht immer ist für Herrn Leopold Wallner die Möglichkeit gegeben, sich als Gründer und Führer eines Verbandes, als „Bundesvorstand“, zu betätigen. Ab und zu ist diese Betätigung unterbrochen.

mutigsten Jäger, mit bajonettartig spitzen und scharfen Gabeln auf ihn los. Sie stießen zugleich von allen Seiten auf den Bären ein, so daß dieser nicht wußte, wohin er den Kopf wenden sollte und nicht Zeit fand, einen der Jäger anzuspringen. Die Jäger zielten stets auf die empfindlichsten Stellen, und sobald der Bär einen Schmerzensschrei ausstieß, zielten sie nach der Kehle. Auf diese Weise gelang es meist, den Bären kampfunfähig zu machen. Doch manchmal, wenn der Angriff nicht ganz richtig ausgeführt wurde, brachte das Tier die Verwegenen in große Gefahr. Alsdann trat eine zweite Gruppe von Jägern in Aktion: die Schützen. Von ihnen wurde vor allem große Kaltblütigkeit gefordert. Denn sie hatten, immerhin aus einer gewissen Entfernung, genau den richtigen Augenblick zu erfassen, wo das Tier die Oberhand gewann, um ihm eine Kugel durch den Kopf zu schießen. Der Schütze mußte durchaus seines Zieles sicher sein, denn jede nicht unbedingt tödliche Verwundung steigerte die Wut des Tieres und verdoppelte die Gefahr. Natürlich war Kobelkoff bei dieser zweiten Gruppe. Unbeweglich, ganz Aufmerksamkeit, hielt er das Gewehr im Anschlag, das Ende seines Stumpfes am Hahn, ungeduldig den rechten Augenblick erwartend. Er war ganz ungehalten,

wenn die erste Gruppe seine Hilfe nicht nötig hatte. Dann pflegte er ärgerlich zu sagen, daß er von einer solchen Jagd genug habe und schloß gewöhnlich mit dem aus seinem Munde etwas sonderbar klingenden Ausruf: „Ich schwöre euch, daß ich nie wieder ein Gewehr zur Hand nehme“. — Und am nächsten oder übernächsten Tag hatte er doch wieder einen Wolf oder Bären geschossen!

Sehr gern vertauschte Kobelkoff mitunter das Gewehr mit der Angel. Das Fischen konnte er tagelang mit der größten Ausdauer betreiben. Er „handhabte“ die Angelrute sehr geschickt zwischen Wange und Stumpf und seine große Geduld verschaffte ihm oft so herrliche Beute, daß die geschicktesten Fischer ihn darum beneideten.

Obwohl er ein geschickter Fischer war, konnte er doch seinen Angelhaken nicht selbst mit dem Köder versehen, denn es widerstand ihm natürlich, die Köder mit dem Mund zu nehmen, der sonst in vielen Fällen die fehlenden Gliedmaßen ersetzte. Ein Freund oder ein Diener halfen ihm in den schwierigen Fällen. Auch jetzt noch vergeht kaum eine Woche, wo er diesen, seinen Lieblingssport nicht ausübt.

Im Jahre 1932 war es nun wieder der Fall, daß Herr Leopold Wallner im „Reichsverband der Arbeitsinvaliden, deren Witwen und Waisen Oesterreichs“ an führender Stelle stand. In dieser seiner Eigenschaft war er auch Schriftleiter des vom Verbands herausgegebenen Organs „Der Arbeitsinvalide“.

Wer Herrn Wallner kennt, dem ist seine Arbeits- und Kampfweise nicht unbekannt. Niemals vermißt sein Hervortreten eine gewisse Großzügigkeit verbunden mit einer unfairen Propagandamethode.

So war es auch im September des vergangenen Jahres, als der „Arbeitsinvalide“ unter dem Titel „Was geht im Zentralverband der Arbeitsinvaliden und in der Ersten österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft vor?“ in großer Aufmachung einen tendenziösen Bericht über angebliche Abgabe von Kohle an gesunde Personen brachte.

Selbstverständlich wurde wegen dieser Anschuldigung die Ehrenbeleidigungsklage durch Koll. Hugo Matzner als Obmann gegen Herrn Leopold Wallner erhoben und wurde dieser in der am 27. September 1933 beim Bezirksgericht Döbling, Abteilung 6, durchgeführten Verhandlung mangels der Erbringung des Wahrheitsbeweises im vollen Umfange des vom Privatanklägers gestellten Strafantrages schuldig erkannt und zu drei Tagen Arrest verurteilt.

Die Hauptverhandlung fand in Abwesenheit des Herrn Wallner statt, da sich dieser, wie aus der Urteilsbegründung zu entnehmen war, zur Zeit der Verhandlung in Untersuchungshaft des Landesgerichtes für Strafsachen Wien II befand.

Ein neuer Gedanke.

In Wosnessensk fand alljährlich am Himmelfahrtstage ein Markt statt, wo Tierfelle, Tee, Reis, Wodka, Kleider und Hausgeräte verkauft wurden. Kobelkoff versäumte es niemals, zwischen den zahlreichen Buden umherzuspazieren und ohne es recht gewahr zu werden, erregte er Aufsehen und lebhaftes Erstaunen unter den zahlreichen Gruppen fremder Verkäufer und Käufer, die aus allen Ländern zusammengewürfelt waren. Perser und Armenier stießen hier zusammen, gemischt mit Kirgisen, die in ihren zuckerhutförmigen Kopfbedeckungen riesengroß neben ihnen erschienen; Kalmücken, Klein-Russen, Bucharier und sogar einige wenige Chinesen drängten sich kaufend und verkaufend durcheinander. Viele Fremde interessierten sich für Kobelkoff und überhäufte ihn mit Fragen; andere, weniger intelligente, empfanden eher eine abergläubische Scheu vor diesem Wesen, das nicht gebaut war wie sie. Ja, eines Tages wurde der Vater Kobelkoffs von einem Mongolen sogar gefragt, ob es eine Menschenrasse gebe, die so gebaut sei wie sein Sohn!!!

Ein vielgereister Perser schlug dem jungen Kobelkoff vor ihn zu engagieren, um ihn in der

Unsere Toten.

Am 24. September 1933 starb unser treues Mitglied
JAKOB KOPPENSTEINER
 im 60. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken.
 Ortsgruppe XIII (XIV/XV).

Jäh und unerwartet entriß uns der Tod unsere
 liebe Kollegin
STEFFI BANIC
 im Alter von 20 Jahren.
 Ihr freundliches Wesen im Verkehr mit uns allen
 wird Ihr für immer in unserem Kreise ein liebes, auf-
 richtiges Gedenken bewahren.
 Ortsgruppe XVI/XVII.

Im 21. Lebensjahre starb unser lieber Kollege
WILHELM CHUBAWA
 Schmerzenseich war sein Lebensweg, nun ruht er
 in Frieden.
 Ortsgruppe XX.

Bildungsausschuß.

Programmfolge
 für die Monate Dezember 1933 und Jänner 1934.

Sonntag, den 10. Dezember: Heeresmuseum. Treffpunkt:
 halb 10 Uhr Arsenal, Haupteingang. Straßenbahn-
 linie 118, vom Landstraßer Gürtel durch Schweizer-
 park. Regiebeitrag: 15 g. Führer: Koll. Rudolf.

ganzen Welt vorzuführen. — Von der Aussicht erschreckt, die engen Grenzen seiner Heimatgemeinde zu überschreiten, wies der seßhafte junge Mann die vorteilhaftesten Anerbieten zurück. Aber er kam ganz versonnen heim. Er dachte daran, wie schön es sein müßte, China, Persien, besonders Europa zu sehen, das er nur aus einigen Büchern kannte. Er dachte, daß es dort Herrlichkeiten geben müsse, die er in dieser weltfernen Ecke des riesigen Rußland nicht einmal ahnte. Das Reisefieber hatte ihn erfaßt und nun begann ein schwerer Kampf der Liebe zu seinen Angehörigen und dem glühenden Wunsche zu sehen, kennen zu lernen, sich auf eigenen Füße zu stellen. Bald dachte er im Wachen und Träumen an nichts anderes mehr. Er suchte Vergessen, indem er lange ermüdende Ausflüge durch die weiten Steppen unternahm, die er in der Troika durchquerte deren drei kleine Pferde er selbst lenkte. Er hatte dabei einen Zügel um seinen Stumpf geschlungen und den anderen um den Hals. Er lenkte sein ungestümes Gespann, indem er seinen „Standort“ nach links oder rechts verlegte, je nach der Notwendigkeit. Die wachsende Geschwindigkeit, mit der der leichte Schlitten ihn dahinsausen ließ, erschreckte ihn nicht, sondern berauschte ihn förmlich. (Fortsetzung folgt.)

Samstag, den 16. Dezember: Exkursion in die Rettungsgesellschaft. Treffpunkt: 4 Uhr nachm. bei der Urania (Aspernbrücke). Führer: Koll. Kobras.

Sonntag, den 14. Jänner: Exkursion in den Tuberkulospavillon Lainz und Besichtigung der Radiumstation. Treffpunkt: halb 10 Uhr vorm. vor dem Eingang des Krankenhauses der Stadt Wien, XIII., Wolkersbergstraße 1. Regiebeitrag: 30 g. Führer: Koll. Adamick.

Freitag, den 19. Jänner: Exkursion zur Fa. Singer-Nähmaschinen A. G. Vortrag, genaue Modellvorzeigung, Kinovortrag (äußerst interessant). Anmeldung hiezu unbedingt erforderlich. Schluß der Anmeldungen in den Ortsgruppen am 10. Jänner. Treffpunkt: halb 5 Uhr nachm., I., Wipplingerstraße 23 (Hauseingang). Führer: Frau Luise Swoboda, Meisterin der Weißnäherei.

Besucht die Übungsabende der Musiksektion

Jeden Montag von 7—9 Uhr abends im Sitzungssaal der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15.

Kostenloser Unterricht in Mandoline, Mandola und Gitarre. Für Anfänger Einzelunterricht, für Fortgeschrittene Übungen im gemeinsamen Spiel.

Jene Mitglieder, welche dafür Interesse haben, mögen sich melden, damit nach entsprechender Schulung ein Orchester gestellt werden kann, was für unsere Bestrebungen propagandistisch vom größten Wert wäre.

Verschiedene Wünsche.

In dieser Rubrik, die nach Maßgabe des Raumes erscheinen wird, werden für Mitglieder unentgeltlich Einschaltungen vorgenommen. — Insbesondere bitten wir die Anbote der einzelnen Kolleginnen und Kollegen betreffs Ausführung von Arbeiten weitgehendst berücksichtigen zu wollen.

Leichtbehinderter, notleidender Kollege, Student, gibt Unterrichtsnachhilfe. (Auch in Mittelschulfächern; außer französisch.) Gefl. Zuschriften an die Zentrale der Krüppelarbeitsgemeinschaft, Wien, VIII., Wickenburggasse 15.

26jähriger Fußinvalide, schuldlos geschieden, mit fünfjährigem Buberl sucht ehrliche Lebenskameradin. — Unter „Mutti komm“ an die Krüppelarbeitsgemeinschaft, VIII., Wickenburggasse 15.

Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen.

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Ottakring-Hernals. Die Ortsgruppenleitung ladet alle ihre Mitglieder zu der am Samstag, den 16. Dezember 1933, um 6 Uhr abends in Bachlechners Saal-lokalitäten stattfindenden

Weihnachtsfeier

mit anschließender Beteiligung auf das herzlichste ein. Regiebeitrag für Gäste 70 g.

Aus Ersparungsgründen haben sich die Ortsgruppen Leopoldstadt, Mariahilf, Favoriten, Meidling, Hietzing und Brigittenau mit ihren einbezogenen Bezirken zwecks Veranstaltung einer gemeinsamen Weihnachtsfeier zusammengeschlossen. Diese

Weihnachtsfeier

verbunden mit einer Beteiligung findet am Mittwoch, den 20. Dezember 1933 im Saale der Oberösterreicher, Restauration Frz. Zauner, Wien, XVIII., Jörgerstraße 4, statt, zu welcher alle Mitglieder der obangeführten Ortsgruppen höflichst eingeladen werden.

Beginn der künstlerischen Darbietungen um 17.30 Uhr. Zuspätkommende finden während den Darbietungen keinen Einlaß.

Programm der Weihnachtsfeier.

1. Mozart: Klavierquartett G-Moll.
Fitz-Quartett. Klavier: Zofja Spatz.
2. Allan Gray: „Welle A-B-C“. Kinderchor geleitet von Zofja Spatz.
3. Prätorius: Weihnachtslieder. Gemischter Chor des Volksliederkreises. Chormeister Oskar Fitz.
4. Künstlerischer Tanz: Ellinor Tordis, sowie andere Tanzkräfte.

* * *

Mitgliederwerbung durch Diapositive in den Wiener Kinos.

Durch das freundliche Entgegenkommen des Bundes der Wiener Lichtspieltheater und des Verbandes der Klein- und Mittelkinos ist uns die Möglichkeit geboten, eine Mitgliederwerbung durch Diapositive durchzuführen. Nach vielen anderen Versuchen der Propaganda nehmen wir an, daß dieser Weg von einem wesentlichen Erfolg auf dem Gebiete der Erfassung der Krüppel begleitet sein wird.

Wir danken auf diesem Wege den zwei vorerwähnten Fachorganisationen der Wiener Kinos für die tatkräftige Unterstützung und danken ganz besonders den verehrlichen Direktionen der Wiener Kinos, die unserem Ersuchen um Annahme der Diapositive verständnisvoll entgegengekommen sind.

Wir werden nicht versäumen, von diesem Entgegenkommen unseren Wiener Ortsgruppen Mitteilung zu machen, die die einzelnen Kinos namentlich in ihren Lokalen kundmachen und so unseren Mitgliedern zur Kenntnis bringen werden.

* * *

Sitz und Sprechtag der Wiener Bezirks-Ortsgruppen.

Ortsgruppe II. mit Einschluß des I. und III. Bezirkes, II., Nordbahnstraße im Postgebäude, Gasthaus Ferd. Forstner, jeden 2., 3. und 4. Freitag von 7—9 Uhr abends.

Ortsgruppe VI. mit Einschluß des VII. und VIII. Bezirkes, VI., Stumpergasse 12, Gasthaus K. Thurner, jeden 1. und 3. Dienstag von 7—9 Uhr abends.

V. b. b.

Unbestellb. Exempl. : Wien, VIII., Wickenburgg. 15

- Ortsgruppe X. mit Einschluß des XI. Bezirkes, X. Laaerstraße 12, Gasthaus K. Türk, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XII. mit Einschluß des V. Bezirkes, XII. Arndtstraße 16, Gasthaus J. Eggersberger, jeden 1., 2. und 3. Donnerstag von 7—9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XIII. mit Einschluß des XIV. und XV. Bezirkes, XIV., Noblegasse 27 (Gassenlokal), jeden 1. und 3. Dienstag von 6—8 Uhr abends.
- Ortsgruppe XVI. mit Einschluß des XVII. Bezirkes, XVI., Wattgasse 15, jeden 1. und 3. Dienstag von halb 7 bis halb 9 Uhr abends.
- Ortsgruppe XX. mit Einschluß des IX., XVIII., XIX. und XXI. Bezirkes, IX., Liechtensteinst. 108, Gasthaus K. Schober, jeden 1. und 3. Mittwoch von 7—9 Uhr abends.

Aerztliche Beratungsstelle

Aenderung der Sprechstunden:

Jeden 1. und 3. Mittwoch, für Frauen von 18.50 bis 19 Uhr; für Männer von 19 bis 19.30 Uhr, im Büro der Zentrale, Wien, VIII., Wickenburggasse 15.

Die Beratungsstelle kann auch in Fällen, die nicht die Körperbehinderung betreffen, in Anspruch genommen werden.

Preis-Kreuzworträtsel.

1				2	3		4			5	6
		7							8		
9											
10											11
12	13	14			15		16		17	18	
19				20				21			
22			23	24			25			26	
27			28		29		30				31
32					33				34		
35					36						37
		38		39			40		41		
42				43							44
45											

Waagrecht: 1. Schicksal. 2. und 9. Wunsch an unsere Leser. 5. Europäische Hauptstadt. 12. Männlicher Vorname. 16. Wohnraum. 19. Weiblicher Kosename. 20. Gutschein. 21. Ergeben. 22. Fluß in Rußland. 23. Anschrift an Unbekannte. 25. Abkürzung für Aktiengesellschaft. 26. Abkürzung für Reichsmark. 27. Französischer Artikel. 28. Mathematische Wissenschaft. 31. Weiblicher Kosename. 32. Britische Untertanen. 33. Weiblicher Vorname (spanisch). 34. Nett. 35. Abkürzung für erapen. 36. Abkürzung für Reichsgericht. 37. Abkürzung für nach dir. 42. Schiffseite. 43. Vogel. 44. Fluß in Tirol. 45. Glückwunsch an unsere Leser.

Senkrecht: 1. Französischer Artikel. 3. Schmuckstück. 4. Ausruf bei festlichem Anlaß. 6. Abkürzung für Monat. 7. Mißklang; Fremdwort. 8. Stadt in Deutschland. 10. Wohlklang. 11. Charakter. 13. Männlicher Vorname. 14. Abkürzung für Nachlaß. 15. Oper von Richard Wagner. 17. Auerochs. 18. Europäische Hauptstadt. 24. Wie 14. senkrecht. 25. Flächenmaß. 29. Wurfwaffe. 30. Nachlokal. 38. Männlicher Vorname. 39. Putzmittel. 40. Löwe; poetisch. 41. Weiblicher Kosename.
F. B.

Auflösung des Preis-Silberrätsels aus Nr. 9/10.

- 1. Anatomie. 2. Rudi. 3. Bataillon. 4. Energie. 5. I. F.
- 6. Thema. 7. Nah. 8. Iser. 9. Kadett. 10. Hai. 11. Train.
- 12. Maas. 13. Ing. 14. Temesvar. 15. Lindau. 16. Erde.
- 17. Igen. 18. Demagoge.

Gewinner:

- 1. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 7.—: Koll. Paula Novotny.
- 2. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 6.—: Koll. Johann Handl.
- 3. Preis: 1 Lebensmittelpaket im Werte von S 3.—: Koll. Ignaz Jawetz.

Arbeit ist die beste Hilfe für Krüppel!

Jeder soll daher bei Einkäufen und Arbeitsvergebung die Werkstätten der Krüppelarbeitsgemeinschaft berücksichtigen.

Weißnäherei

Sämtl. in dieses Fach einschlägige Neuarbeiten u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt. Knopflocher werden billigst auf einer elektr. betriebenen Knopflochmaschine hergestellt.

Bürstenbinderei

Alle Arten von Bürsten, Besen und Pinsel - Qualitätserzeugnisse zu den billigsten Preisen.

Korbflechterei

Alle Korbwaren, besonders geschmackvolle und praktische Einkaufstaschen, gute und gediegene Ausführungen sämtl. Erzeugnisse bei niedrigen Preissätzen. — Auch Reparaturen werden angenommen.

Die drei vorerwähnten Werkstätten befinden sich am Sitze der Zentrale: Wien, VIII., Wickenburggasse 15 (Tel. B 45-5-59) Verkauf der Erzeugnisse jeden Werktag von 8 bis 17 Uhr, Samstag von 8 bis 12 Uhr.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“ (Vereinigung der Körperbehinderten Oesterreichs), Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leopold Franz, Wien, VIII., Wickenburggasse 15. — Druck: S. Insel's Söhne (verantwortlich Wilhelm Insel), Wien, X., Südbahnviadukt.